

Anzeigenpreis: 140 Mark
46 mm breite Anzeigen je mm
Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Text-
teil 15 Pfg. je mm für die Text-
spalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die
46-Millimeter-Zeile. Die Ge-
schäftszeit ist werktags von 8 bis
18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Seit 1871

**Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen,
für Siegerland, Westerwald und Amt Mörsbach**

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Geschäftsstellen: Westfalen
a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a
Auf 431 und 432; Witten a. d.
Sieg, Mittelstraße 11. Auf 271.
Bezugspreis: Monatlich durch
unsern Träger einschl. Bekle-
bung 2,00 RM. Im Postbezugs
2,00 RM u. die Zustellgebühren



Nr. 13

Freitag, den 16. Januar 1942

71. Jahrgang

Stellungen vor Singapur erreicht

30 000 Mann vollständig eingeschlossen

DNB Tokio, 15. Jan. Die Spitze der japanischen Landtruppen hat, einem Frontbericht zufolge, am Donnerstagmorgen „einen wichtigen Punkt“ nicht weit von Singapur, dem Endziel des malaiischen Feldzuges, erreicht. Auch an die Ostküste sind japanische Landformationen südlich vorgestoßen und haben ebenfalls wichtige Vorstellungen der Festung Singapur erreicht.

Am 14. Januar abends marschierten die japanischen Truppen, wie Domei meldet, in die Provinz Johor auf der malaiischen Halbinsel von Osten und Westen her ein und setzten ihren blutigen Vormarsch fort. Ungefähr 30 000 britische Soldaten, die zu der Verteidigungsfront von Singapur gehören, wurden vollständig eingeschlossen.

Die Deute von Kuala Lumpur

Laut „Jomhuri Schimbun“ machten die Japaner bei Kuala Lumpur folgende Beute: 30 000 Mann Infanteriemunition, 3500 Maschinen für Minenwerfer, 1500 Flakgeschosse, 2200 14-Millimeter-Granaten, 50 000 Säcke Reis. Ferner wurden eine große Waggonfabrik unbeschädigt besetzt und 250 Güterwagen und 28 Lokomotiven erbeutet. In der Gegend von Klang fielen den Japanern schließlich gewaltige Fudermaßen in die Hände.

Ueber den unaufhaltbaren Vormarsch der Japaner auf Malakka liegen noch weitere Einzelheiten vor: Die japanischen Truppen bringen in zwei Kolonnen vor. Die an der Westküste der malaiischen Halbinsel operierende Kolonne durchstieß die Ebene von Selangor und besetzte Tampin (an der Grenze von Malakka). Der britische Versuch, eine neue Front zu bilden, scheiterte angesichts der Schnelligkeit, mit der die japanischen Truppen vordringen. Den Briten ist es nicht gelungen, sich von dem Gegner zu lösen. Die Leistung der japanischen Truppen erbellt aus der Tatsache, daß nach dem Fall von Kuala Lumpur Tagesmärsche von durchschnittlich 60 Kilometer erzielt wurden. Ein Teil der britischen Truppen flieht südwärts während andere abgegriffen und umzingelt sind.

Die Kämpfe in Niederländisch-Neubien sind durch eine rege Lufttätigkeit auf beiden Seiten gekennzeichnet. Japanische Flugzeuge griffen den Hafen Balik an der Ostküste Niederländisch-Borneos (fast 600 Kilometer südlich der Delinzel Tarakan an der Malakkastraße) an.

Die vor Singapur gelegene Kioiu-Inselgruppe war ebenfalls einem japanischen Fliegerangriff ausgesetzt. Der Kioiu-Archipel, eine niederländisch-ostindische Inselgruppe, ist die südöstliche Fortsetzung der Halbinsel Malakka und liegt unmittelbar vor Singapur. Die Hauptinseln sind Bintan und Bantam.

Kühne japanische Landung

Ein japanischer Marinekorpsführer überraschend eine kühne Landung auf der kleinen Inselgruppe Grande an der Eingangs der Subig-Bucht, im Nordwesten von Manila, durch. Die Inselgruppe Grande hat für die Subig-Bucht die gleiche strategische Bedeutung wie die Kienfengung Corregidor für die Manila-Bucht. Der Stützpunkt erbeutete eine Batterie schwerer Festungsgeschütze sowie zahlreiche in Beton eingebaute Artillerie-Stellungen mit Geschützen verschiedener Kaliber, ferner eine große Menge Munition.

Inzwischen schreitet der japanische Angriff an der Westküste der Bataan-Halbinsel in Richtung auf den Kriegshafen Mariveles an der Südspitze der Halbinsel fort, wo die Amerikaner sich verschanzt haben. Japanische Bombengeschwader führten schwere Angriffe auf die Stellungen der amerikanischen Truppen durch, die sich noch hartnäckig verteidigen. Bei diesen Angriffen wurden am Mittwoch neun Geschütze zum Schweigen gebracht, wie das japanische Hauptquartier meldet.

37 000 BRS versenkt

Drei Handelschiffe aufgebracht

DNB Tokio, 15. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote, die in den niederländisch-ostindischen Gewässern operieren, am Mittwoch vier feindliche Schiffe mit zusammen 37 000 BRS versenkt haben. Japanische Marineeinheiten, die in den gleichen Gewässern operieren, brachten drei feindliche Handelschiffe auf.

Zwei feindliche U-Boote versenkt

Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, versenkten japanische Marineeinheiten, die mit der Luftwaffe zusammenarbeiteten, am 9. Ja-

nuar zwei feindliche U-Boote im Pazifik.

Knotenpunkt Gemas gestürmt

Unter dem Ansturm japanischer Panzer zusammengebrochen

DNB Tokio, 15. Jan. Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, sind die schwachen britischen Verteidigungen an der Nordgrenze der Provinz Johor unter dem Ansturm der japanischen Panzer zusammengebrochen. Die Japaner haben die Grenze von Johor in breiter Front überschritten. Die japanischen Kolonnen, die an der Westküste der malaiischen Halbinsel vorrücken, haben am Mittwochabend Gemas, einen strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Gebiet von Malakka, von dem aus eine Eisenbahnstrecke nach Singapur führt und der auch den Anmarschweg zum Hafen von Malakka schließt, gestürmt.

An der Ostküste der malaiischen Halbinsel sind die japanischen Truppen bis in die Nähe von Pekan vorgedrungen. Japanische Armee-Flugzeuge machten dabei dem Panzertorps durch vernichtende Angriffe auf feindliche Artilleriestellungen und Truppenaufmarschgebieten den Weg frei. Die japanischen Streitkräfte greifen die britischen Truppen, die sich auf einem eiligen Rückzug befinden, unablässig an.

Für die weitere Entwicklung der japanischen Operationen ist zu berücksichtigen, daß das Kampfgelände in Johor erheblich günstiger ist als in dem bisherigen Operationsgebiet im nördlichen und mittleren Teil der malaiischen Halbinsel. Hinzu kommt, daß die sich fluchtartig zurückziehenden britischen Truppen unter Nachschubschwierigkeiten und besonders unter der Zerstörung rückwärtiger Verbindungslinien durch die Japaner zu leiden haben.

Malakka in japanischer Hand

DNB Tokio, 15. Jan. Das Hauptquartier der japanischen Armee meldet, daß japanische Truppen bereits in der Nacht zum Donnerstag in Verfolgung des fliehenden Gegners an der Westküste der Malaien-Halbinsel die Stadt Malakka erreicht und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Gemas an der Bahnlinie nach Singapur besetzt haben.

Über 67 Millionen Stück

Überzeugender Beweis für die Siegesentschlossenheit

Dr. Goebbels dankt

DNB Berlin, 15. Jan. Reichminister Dr. Goebbels hielt am Mittwochabend zum Abschluß der Sammlung von Woll-, Pelz- und Winterjacken für die Front folgende Rundfunkansprache:

Goeben wird mir das Schlussergebnis der Sammlung von Woll-, Pelz- und Winterjacken für die Front überreicht. Ich kann damit dem Führer die Erfüllung seines mir am 16. Dezember erteilten Auftrages melden.

Die auf keinen Appell vom ganzen deutschen Volk unter der Führung der Gauleiter aller Gaue und unter Mithilfe von über zwei Millionen Helfern durchgeführte Sammlung von Woll-, Pelz- und Winterjacken für die Front hat ein Ergebnis von 67 232 636 Stück gebracht. Damit wird das vorläufige Ergebnis vom vergangenen Sonntag in Höhe von 56 325 930 wiederum um 10 906 706 Stück übertroffen.

Angelehnt dieser wahrhaft stolzen und bewundernswerten Gemeinschaftsleistung an der sich das ganze deutsche Volk mit seiner spontanen Gefühlsregung und Einigkeit beteiligte, ist es mir persönlich ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Spendern und Helfern meine warmste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank zu übermitteln.

Ich danke vor allem und zuerst denjenigen, die sich dem Appell des Führers folgend, im Interesse unserer kämpfenden Truppen an der Ostfront von ihren warmen Winterjacken getrennt haben, um sie unseren Soldaten zur Verfügung zu stellen. Ich weiß, wie schwer das vielen von ihnen gefallen ist, und deshalb ist mein Dank für ihre Hilfsbereitschaft besonders herzlich.

Ich danke darüber hinaus aber auch den über zwei Millionen Helfern, die sich freiwillig in den Dienst der armen Sache und ehren-

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Neodosija und auf der Halbinsel Kertsch griff die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen, Flakstellungen und Flugplätze mit guter Wirkung an. Im Schwarzen und Kaspischen Meer wurden drei feindliche Handelschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

Im Raum von Taganrog wiederholte der Gegner nach starker Artillerievorbereitung seine Vorstöße ohne Erfolg.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nimmt die Abwehrschlacht ihren Fortgang. Bei einem Gegenangriff erbeutete der Sturmgeschützen begleitete deutsche Infanterie acht Geschütze sowie zahlreiches anderes Gerät. Der Feind verlor hierbei etwa 600 Tote.

Bei einem erfolgreichen Stöcktruppunternehmen an der Front von Leninograd brachen Teile einer von Pionieren unterstützten Infanteriekompagnie in 200 Meter Breite in die feindliche Stellung ein und vernichteten 20unker mit ihren Wegerungen.

In Nordafrika dauert das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hatte einige örtliche Erfolge. Angriffe deutscher Kampf- und Sturmabflugszeuge richteten sich gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen sowie Hafen- und Flugplatzanlagen im Raum südlich von Agadabia und Tobruk.

La Baletta und britische Flugplätze auf

Spätere Meldungen besagten, daß sowohl Malakka als auch Gemas bereits hinter der japanischen Front liegen.

Die Stadt Malakka ist eine der ältesten Hafenstädte Südostasiens, jedoch ist ihre Bedeutung stark zurückgegangen, da der Hafen verlandet und nur für kleinere Schiffe zugänglich ist. Dagegen hat die Stadt die etwa 40 000 meist chinesischen Einwohner zählt, als Mittelpunkt des östlich gelegenen großen Gummipflanzungsgebiets immer noch erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Das Gebiet von Malakka gehört ebenso wie die Insel Singapur und die Insel Penang zu der britischen Kronkolonie der Straits Settlements.

amtlich wochenlang für jede freie Stunde der Sammlung zur Verfügung stellen.

Ich danke vor allem den Millionen deutschen Frauen, die sich trotz ihres übergroßen Kriegspflanzungslebens in allbewährter Treue und Einsatzbereitschaft sofort in die vom Führer angeordnete Sammelaktion einreichten und in mehr als 24 000 Häusern unermüdlich geschäftig haben, um warme Kleidungsstücke für unsere Soldaten umzuwandeln, herzustellen und instandzusetzen.

Ich danke in gleicher Weise der deutschen Jugend, die durch ihren begeisterten Einsatz eine riesige Transportbewegung fast selbständig durchführte und damit entscheidend zum großartigen Gelingen der Sammlung beitrug.

Mein Dank gilt allen Organisationen der Partei, die sich unter Führung der Gauleiter selbstlos und einflussreich der schnellsten und großzügigsten Durchführung dieser Sammlung zur Verfügung stellten.

Ebenso ergeht mein Dank an Presse, Rundfunk und Film, die durch ihre vorbildliche Propaganda für die Sammlung wesentlich zu ihrem Gelingen beitrugen.

Ein besonders herzliches Dankeswort richte ich an die deutschen Stillen. Ich weiß sehr wohl, wie schwer es den meisten von ihnen gefallen ist, sich von ihren geliebten Brettern zu trennen und sie unseren Soldaten zur Verfügung zu stellen. Sie haben das ohne Rögern und wie selbstverständlich getan, weil sie wußten, daß in dieser ersten Zeit die Bedürfnisse unserer Soldaten allem anderen voran-gehen.

Das Ergebnis der Sammlung beweist zur Genüge, daß diesmal mehr als bei irgendeiner anderen Gelegenheit die Spendenfreudigkeit unseres ganzen Volkes aus dem Herzen kam. Ich glaube mich nicht in dem Eindruck zu täuschen, daß jeder in der Heimat mit

der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht wirkungsvoll bombardiert.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf mehrere Orte im norddeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Häuser wurden zerstört oder beschädigt. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Zäher Widerstand bei Sollum

DNB Rom, 15. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Sollum gestattete die verstärkte Feuerkraft dem Feinde die Befreiung des am Meer gelegenen Abschnittes. Der zähe Widerstand unserer Hauptstützpunkte dauert an. Italienische und deutsche Luftkräfte entwickelten Aufklärungs- und Beschossungs- mit großem Erfolg Hafenanlagen und Verkehrsmittelpunkte der rückwärtigen feindlichen Verbindungen.

Mehrere von englischen Flugzeugen im Gebiet von Tripolis abgeworfene Bomben verursachten keinen beträchtlichen Schaden. Keine Opfer.

Erneute Luftangriffe gegen die militärischen Anlagen von Malta hatten günstige Ergebnisse.

Ein italienischer Geleitzug, der von feindlichen Kriegern angegriffen wurde, setzte seine Fahrt ohne irgendwelche Verluste fort. Zwei der angreifenden Flugzeuge stürzten, von der Flak getroffen, ab.

Kreuzen die Gelegenheit wahrnehmen, unseren Soldaten zu zeigen, wie dankbar wir alle ihnen sind und wie wir uns mit ihnen verbunden fühlen. Die Durchführung dieser Sammlung ist der deutschen Heimat eine Herzenssache geworden, und deshalb war sie auch von Anfang an mehr eine Tat der Volksgemeinschaft als eine Tat der Propaganda.

Es blieb unseren Feinden vorbehalten, ihr einen politischen Charakter zu geben. Wenn englische Zeitungen vor einigen Tagen schrieben, daß sie vom ganzen deutschen Volk empört abgelehnt werde und daß sie nur in der Weite durchzuführen sei, daß die Polizei den Passanten auf der Straße ihre Pelze und Mäntel mit Gewalt vom Leibe risse, wenn der Londoner Rundfunk zu berichten wußte, daß Berliner Frauen die Abfahrt der Transportzüge mit Woll- und Winterjacken an die Front dadurch zu verhindern suchten, daß sie sich auf die Schienen legten, so erspare ich es mir darauf überhaupt zu antworten. Solche ebenbürtigen wie dummen und albernen Lügen richten sich selbst. Schweigende Beachtung ist hier die beste Antwort. Noch heute morgen brachte der Moskauer Rundfunk die Meldung, daß die Sammlung nur ein sehr farges Ergebnis gezeitigt hätte, im ganzen seien 22 Pelze zusammengekommen. Auch hier verzieht ich darauf, die Zahl von nahezu vier Millionen gesammelten Pelzen als schlagenden Gegenbeweis anzuführen. Ich würde das deutsche Volk beleidigen, wenn ich hier überhaupt einen Gegenbeweis führen wollte.

Nur durch diese feindlichen Lügenmeldungen ist die Sammlung von Woll- und Winterjacken für die Ostfront eine politische Angelegenheit geworden; und da nun einmal unsere Feinde dagegen das Wort ergriffen hatten, hat das deutsche Volk ihnen eine Antwort erteilt, die sie so bald nicht wieder vergessen werden. Es hat aus der Sammlung, die sie zu einer politischen Streitfrage machten, selbst eine politische Tat gemacht. Sie ist deshalb mehr als nur eine Sache der Gemeinschaftshilfe, sie ist ein überzeugender Beweis für die Entschlossenheit, mit der die deutsche Nation bereit ist, diesen Krieg bis zum Siege durchzuführen.

Keiner von uns hat ja an dieser Bereitschaft gezweifelt. Ein Volk, dessen Front-Soldaten verrichtet wie heute unsere Soldaten im Osten, ein Volk, dessen Heimat so einfach und hilfsbereit für diese Front einzutreten gewillt ist, muß und wird siegen.

Ich habe den Auftrag, ihnen allen, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, Spendern und Helfern, im Namen des Führers seine Anerkennung und seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Wenn beim letzten Weihnachtstag unsere Gedanken nur langsam ausgefallen sind, so hat dafür das deutsche Volk dem Mute des Führers gemäß umso reicher seine Front beschenkt. Bewahren wir uns alle die in dieser Gemeinschaftsthat zum Ausdruck kom-

Hart und gelassen sein!

Dr. Goebbels über die Bedeutung des gegenwärtigen Ringens

Dr. Goebbels sprach am Donnerstagabend im großen Saal des Rathauses vor der Hamburger Bürgerwehr zum Vorge.

Ausführlich sprach Dr. Goebbels im Verlauf seiner Rede über die innere Notwendigkeit des historischen 22. Juni 1941, an dem das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten zum Endkampf für die Rettung Europas vor der bolschewistischen Bedrohung und Gefahr antraten. Unser Soldaten seien jetzt Zeugen dafür, was Moskau wollte und plante. Sie haben mit eigenen Augen gesehen wie weit die bolschewistischen Vorbereitungen zur rassistischen Vernichtung des Reiches und damit auch Europas schon gediehen waren. Ein Vierteljahrhundert hatten 180 Millionen Menschen in einem Lande das über so gewaltige Bodenschätze verfügte wie die Sowjetunion auf jede Geburten ihres sozialen Abbaus verzichtet müssen, nur damit ihre Rüstung eine Weltmacht aufbauen konnte um mit ihr das Völkergeschehen nach Europa zu tragen. Die Entscheidung die der Führer am 22. Juni 1941 traf wäre uns sehr bald aufgezwungen worden, wenn wir sie nicht selbst gefaßt hätten.

Es ist nicht ausdenken so sagte Dr. Goebbels wörtlich, was geschehen wäre, wenn die wilde und vertierete Soldateska die wir in den Wochenstunden mit erhobenen Händen und wartenden sich in deutsche Gefangenschaft begeben haben, kampflos gewichen wäre und als Eroberer unsere deutschen Städte, Dörfer und Provinzen überflutet hätte. Dr. Goebbels erinnerte daran wie es dem Führer durch kluges Handeln in letzter Minute gelang, der Bedrohung aus dem Osten zu begegnen und schiederte im einzelnen die fast mythische Größe dieses Kampfes der einmalig in die Welt Ausdehnung Strapazen und Schwierigkeiten aber einmalig auch im Mut im Heroismus in der Enthaltsamkeit und im Überwille der Armeen die ihn durchführten. Niemals in der gesamten Kriegsgeschichte wurde ein so erbittertes gigantisches Ringen manchmal in ein oder zwei so fargen Säben zusammengefaßt, wie heute häufig in den täglichen Nachrichten.

Die unendlichen Strapazen und Opfer, die für jeden Mann an der Front mit diesem heroischen Einsatz verbunden sind können aber nicht isoliert gesehen werden. Der Redner sprach von dem inneren Zusammenhang dieser weltweiten Auseinandersetzung und wies auf die Verbindung damit den heldenmütigen Einsatz der japanischen Wölfe wodurch die Position der Achsenmächte eine Verstärkung erfahren habe die vor kurzem noch aus militärischer und politischer Rücksicht für gänzlich unwahrscheinlich gehalten hätten.

Dr. Goebbels sprach es klar aus, daß uns diese Entwicklung nicht überraschend komme. Wir hätten Japan seine Weltmacht sein Volk und seine Rüstung niemals anders eingeschätzt, als sie sich heute zeigen und beweisen.

Wir haben heute kaum noch nötig, so sagte Dr. Goebbels, den Glauben an unsere nationale Unüberwindlichkeit zu Hilfe zu rufen um unseren kommenden Sieg als sicher und unabänderlich voraussetzen zu können. Er ergibt sich aus den realen Tatsachen. Sie sprechen eindeutig für uns. Unsere Rechnung stimmt und wenn von der anderen Seite eine Gegenrechnung aufgemacht wird so geht sie nur auf, weil sie auf falschen Rechnungen basiert. Die illusorische Rechnung unserer Gegner gründet sich nicht zuletzt auf der gänzlich irrigen Einschätzung unserer politischen und militärischen Rüstung. Solche Spekulationen mochten im ersten Weltkrieg Erfolg haben; heute erreichen sie dem Feinde selbst nur zum größten Schaden.

Dr. Goebbels schilderte dann die weltweite Bedeutung des gegenwärtigen Ringens charakterisierte seine einzelnen Phasen und fuhr dann fort: Dieser Krieg stellt in Wirklichkeit die Zusammenfassung einer Reihe von freierwilligen Auseinandersetzungen dar die wir heute nicht vorgekommen, in einigen

mende Gefinnung durch den ganzen Krieg hindurch und für alle Zukunft, dann werden wir mit allen Schwierigkeiten des Krieges fertig werden und unentwegt dem Siege näher marschieren.

Die Sammlung von Volk, Welt, und Winterjahren für die Front ist damit zu Ende. Ich bin stolz darauf, sie zu einem so großartigen Ergebnis geführt zu haben. Allen, die mich dabei unterstützen, Spenden und Helfern, übermittle ich nochmals den Ausdruck meiner Anerkennung und meines tiefgefühlten, sehr herzlichen Dankes.

Was alles gesendet wurde

Das Schlussergebnis der Sammlung von Volk, Welt- und Winterjahren gliedert sich in folgende Posten:

- 3889 747 Stück Pelze, Pelzwaren und andere Pelzbekleidungsstücke,
- 2116 180 Stück Hemden,
- 2134 500 Stück Unterhosen,
- 5611 393 Stück Unterjassen, Pullover und Wollweilen,
- 6756 138 Stück Schals,
- 806 281 Stück Mützen,
- 1523 246 Stück Brust- und Lungenstützer,
- 2137 637 Stück Leibbinden,
- 4686 647 Paar Strümpfe und Socken,
- 119 551 Paar Handschuhe und Ueberstübe,
- 203 406 Paar Stiefel,
- 1567 691 Paar Stiefel,
- 2638 390 Stück Kopfschützer,
- 4592 438 Paar Handschuhe,
- 7898 806 Paar Pulswärmer,
- 1654 130 Paar Ohrenschützer,
- 3305 712 Paar Ohrenschützer,
- 8879 216 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art,
- 2711 577 Stück Woll- und Pelzdecken.

Zahlen fällig sein würden. Das dürfen wir bei allen Belastungen seelischer und materieller Art die nun einmal mit diesem Krieg wie mit allen Kriegen verbunden sind niemals vergessenen. Wichtig ist also noch als die Frage, wann dieser Krieg zu Ende geht, ist die Frage wie er zu Ende geht. Gewinnen wir ihn dann in alles gewonnen: Rüstungs- und Ernährungs-freiheit Lebensraum Grundlage der sozialen Umgestaltung unseres Staates und die Möglichkeit des völkischen Zusammenlebens für die Nachkommen; verlieren wir ihn, so wäre aber auch eben alles das und mehr noch verloren: nämlich unser nationales Leben überhaupt und insgesamt.

Der Minister betonte, daß man auch nur unter diesem Gesichtswinkel die Opfer verstehen dürfe, die uns allen in diesem Kriege auferlegt werden und auch auferlegt werden müssen. Ich rede dabei in der Hauptsache nicht von den Opfern die die Heimat zu erbringen hat. Sie erscheinen dem einzelnen zwar schwer, weil er die Opfer der Front nicht kennt oder sie allzuleicht vergißt. Was die Front für

Deutsche Gegenstöße erfolgreich

Trotz stürmischen Wetters und neuer Schneefälle

Dr. Goebbels sprach am 15. Jan. Im Gebiet südöstwärts von Kurl sind seit einigen Tagen im Auge eines deutschen Gegenstoßes heftige Kämpfe im Gange. Trotz des stürmischen Wetters und starker neuer Schneefälle sind deutsche Infanterie-Einheiten in diesem Gebiet zum Gegenangriff angetreten. Obwohl die Bolschewiken mehrfache Vorstöße mit Panzerunterstützung unternahmen gelang es ihnen nicht den deutschen Gegenstoß zum Stehen zu bringen. Entlastungsangriffe in den Nachbargebieten brachten dem Feind ebenfalls keinen Gewinn. Auch hier schlugen die deutschen Truppen den Gegner zurück und drangen noch am Abend des 13. 1. in eine vom Feind sehr verteidigte Ortlichkeit ein. Gegen heftigen feindlichen Widerstand setzten die deutschen Truppen am 14. 1. ihren Gegenangriff fort. Eine deutsche Panzerkompanie griff dabei wirksam in den Infanteriekampf ein und vernichtete vier bolschewistische Panzerkampfwagen, obgleich der tiefe Schnee des Kampfbereiches ihre Bewegungen sehr erschwerte. In den Abendstunden des 14. 1. dauerten die harten Kämpfe noch an.

Mehrere Ortlichkeiten den Bolschewiken entzogen

Starke Kräfte der Bolschewiken unternahmen am 13. 1. im mittleren Abschnitt der Ostfront einen Angriff gegen die deutschen Linien. Während dieser Angriffe im Gange war, traf ihn der Gegenstoß von Truppen einer deutschen Division in die Klause. Trotz heftigen Widerstandes stießen unsere Infanterien, unterstützt von Panzerkampfwagen und Sturmgeschützen, mitten in die feindlichen Angriffsbewegungen hinein und entzogen dem Gegner trotz seines zahlenmäßigen Überwandes mehrere Ortlichkeiten. Hart bedrängt von unseren nachstoßenden Truppen, wich der Rest der feindlichen Angriffsgruppe vor den deutschen Soldaten aus. Noch ehe den Bolschewiken ein völliges Abweichen von den deutschen Truppen gelungen war, erschienen deutsche Flugzeuge über dem Kampfbereich und warfen ihre Bomben auf den

Einsatz bis zum letzten Mann

An der deutschen Abwehrfront verbluten die Bolschewiken

Von Kriegsberichterstatter Gerbert van Dauth

Dr. Goebbels (Vgl.) Deutend steht der Sturm über den weiten Ebenen, die nur von flachen Mulden und den Tälern der Flüsse und Bäche unterbrochen werden. Schnee regnet vom Himmel und wie weiße Schwaden nimmt der Sturm die Kloden und fegt und schüttet sie über das Land. Auf den großen ebenen Flächen reißt er den Schnee wie weiße Pulverwolken empor und füllt sie in die Leere der Hohlwege, in Mulden und Täler und in die Gräben und beiden Seiten der Straßen. Schwarze Vorläufer in die harte Erde gerammte Holzpfähle zeigen den Verlauf der Schneeverdrängungen Straßen und Wege an. Die niedrigen Bauernhöfe der trostlosen Dörfer ertrinken schier in der weißen Flut des Schnees.

Nach ist das Licht der kurzen Tage. Grau wölbt sich der Himmel, und blasse oder schwefelgelbe Lichtstrahlen am Horizont flühen an windstillen Tagen neuen Sturm Schneesturm! Die Front, die zerklüftete breite Front im mittleren Abschnitt vor Moskau lenkt aber trotz Schnee und Kälte keine Ruhe. Im Gegenteil: Jetzt hoffen die Bolschewiken uns stellen und zurückwerfen zu können mit der erdrückenden Masse ihrer Menschen. Der deutsche Infanterie kämpft in diesen Tagen den schwersten Kampf, den er je in den Augen dieses Krieges zu bestehen hatte!

Taa und Nacht kühlen die Bolschewiken gegen unsere Stellungen und angetrieben von ihren Kommissaren, umgeben vom scharfen Wolkenschein, der die tierischen Instinkte dieser Gassen - man kann dabei nicht mehr von Soldaten, kaum mehr von Menschen sprechen - satanisch aufweckt, so kühlen sie in anstehenden Massen gegen unsere Linie, brechen gegen die deutsche Front wie das sturmgepeitschte Meer gegen den schützenden Deich. Nur mit letztem Einsatz, mit letzter Kraft gelingt es immer wieder, den Gegner zu halten und wo die Hebermacht des Gegners dennoch in die deutsche Front einbrechen konnte, da gelang es noch jedesmal dem Selbsten mit deutscher Infanterie, vielfach mit letzter Kraftanstrengung im Augenblick höchster Gefahr diese zu halten.

Die Heimat tut, kann von der Heimat überhaupt nicht vergolten werden. Was wir zu Hause zumeist an Unannehmlichkeiten, Unbequemlichkeiten und kleinen Enttäuschungen zu tragen haben, fällt dem Soldaten und der Todesbereitschaft der Front gegenüber kaum ins Gewicht. Es blicke die Front beileiden die Belastungen der Heimat mit den eigenen in Veraleich zu legen.

Die Heimat könne sich, wie der Minister erklärte, der Front gegenüber nur durch erhöhte Pflichterfüllung und ständige Bereitschaft behaupten. Dr. Goebbels erwähnte in diesem Zusammenhang die Welt- und Winter-Taschenammlung für die Front, die er als die größte Gemeinschaftshilfe des deutschen Volkes bezeichnete. Wir leben darin so sagte er, einen glücklichen Auktakt für ein hartes und entscheidungsreiches Jahr auch für die Heimat.

Zum Abschluß seiner Rede erhob Dr. Goebbels an Front und Heimat die Mahnung und Forderung, hart und gelassen zu bleiben, realistisch zu denken und niemals den Waden unter den Füßen zu verlieren, die Kriegssprobleme anzugehen, wo sie sich zeigen, und das neue Jahr mit derselben Entschlossenheit zu beginnen, mit der wir das hinter uns liegende gemessen haben.

ausweichenden Gegner. Im Tiefland nahmen die Belastungen der Flugzeuge die einzelnen Gruppen unter Maschinengewehrfeuer und versprengten sie im Zusammenwirken mit den nachstoßenden Truppen.

Starke bolschewistische Angriffe abgewiesen. Am Nordteil der Ostfront schlugen die Truppen einer deutschen Infanteriedivision am 13. 1. bei strenger Kälte einen starken bolschewistischen Angriff zurück. Obwohl die Bolschewiken ihren Angriff mit Unterstützung durch Panzerkampfwagen vorzogen, erlitten sie hohe blutige Verluste und mußten sich ergebnislos wieder zurückziehen. Mit ihren Panzerabwehrkanonen vernichteten die deutschen Soldaten im Zuge dieser Kämpfe fünf feindliche Panzerkampfwagen. In einem Abschnitt weiter nördlich griffen die Bolschewiken zur gleichen Zeit nach vorausgegangener harter Artillerievorbereitung mit zwei Regimentern an. Auch hier erlitt der Feind schwere Verluste, ohne einen Einbruch in die deutschen Linien zu erreichen. Deutsche Störtrupps, die nach der Abweisung des Angriffs das Gelände vor den deutschen Stellungen säuberten, zählten über 300 gefallene Bolschewiken.

Ein feindliches Bataillon aufgerieben. Während am 13. 1. und 14. 1. im Gebiet östwärts von Kurl deutsche Truppen im erfolgreichen Gegenangriff den Bolschewiken schwere Verluste zufügten, fanden gleichzeitig im Gebiet nordwärts von Kurl heftige Kämpfe statt. Die Bolschewiken versuchten unter Einsatz harter Kräfte und mit allen Mitteln, die deutschen Linien hier zu durchbrechen. Nach vorausgegangener harter Artillerievorbereitung gelang dem Gegner auch ein Eindringen in einige Waldstücke. Die deutschen Soldaten gingen jedoch sofort zum Gegenstoß vor und trieben in dem dichten Unterholz der Wälder die Bolschewiken zurück. Soweit eine Räumung möglich war, verlor der Feind in diesen Kämpfen ein ganzes Bataillon, das bis auf wenige Verwundete aufgerieben wurde.

Es ist schwer, ein Bild von diesen Kämpfen zu zeichnen. Mit der Gefahr stärker geworden als früher, hat er sich jetzt von den schweren Schlägen, die die deutsche Wehrmacht ihm erteilte, erholt? Nein im Gegenteil! Die feindliche Artillerie wirkt bei weitem nicht mehr in dem Maße wie früher, die Zahl der in größeren Abschnitten auftretenden Panzer kann man fast an den zehn Fingern abzählen, und der angreifende bolschewistische Infanterie ist bei weitem nicht mehr so geschult wie der, der uns bei Wolinitz und Minsk, bei Mogilew und Smolensk an der Dnepr oder bei Wiasma entgegentraf. Aber der deutsche Infanterie hat hier nicht nur diesen Gegner vor und die winterliche Witterung gegen sich sondern er hat sechs Monate Offensive, sechs Monate härtesten Kampfes, sechs Monate schwerer Märsche, er hat 2000 Kilometer Weg in die bolschewistische Hölle hinter sich. An unendliche Gedächtnis, die mit leuchtenden Augen in den sommerlichen Kampf gingen, die in den schweren Kämpfen des Herbstes und dann in Schnee und Eis ihren Mann fanden, sind herbe Kälten gearaben. Die Augen strahlen das harte Wissen um Not und Tod wider. Sie kennen den Tod, sie erleben ihn in tausendfältiger und gar oft in erschütternder Weise, gar oft verführten sie seiner Spur. Hart sind diese deutschen Infanteristen geworden, hart gebrannt in den gewaltigen Schlachten des Ostens.

Nun liegen sie in ihren Stellungen, Tag um Tag, Nacht für Nacht, seit Wochen ohne Abkühlung, wissend um die Schwere und Bedeutung ihrer Aufgabe, von dem Willen befeuert, diese Aufgabe reißlos zu erfüllen, aber auch von der Hoffnung erfüllt, daß ihnen die kommenden Wintermonate Ruhe und Erholung bringen werden. Aber noch ist es nicht so weit, noch bleibt es halten und kämpfen. Wie eine unvergleichliche Flut drängen immer neue bolschewistische Massen aus den endlosen Weiten des Ostens an die Front; mit dem Blut dieser Massen, die sinnlos und unter schweren Opfern immer wieder im zusammengekauften Feuer der deutschen Infanterie, im deutschen Artilleriefeuer oder aber bei anhaltendem Wetter

Dr. Fischboeck

zum Reichskommissar für die Preisbildung ernannt

Dr. Berlin, 15. Jan. Der Führer hat am Vorschlag des Reichsministers für den Vierjahresplan Reichsmarschall Göring den Minister a. D. Dr. Hans Fischboeck unter Ernennung zum Staatssekretär zum Reichskommissar für die Preisbildung ernannt.

Dr. Hans Fischboeck wurde am 24. Januar 1895 in Geras im Gau Niederdonau geboren. Im Weltkrieg kämpfte er an der Tiroler Gebirgsfront. Nach dem Kriege absolvierte er seine juristische Studien und widmete sich dann dem praktischen Wirtschaftsleben. Er war bei verschiedenen einer Großbanken tätig und gründete schließlich aus der Österreichischen Kreditanstalt heraus eine Grundstücks-Gesellschaft, die er einige Jahre leitete. Nach dem Zusammenbruch des jüdischen Lebensversicherungsunternehmens Böhm wurde er im Jahre 1936 zur Liquidation dieses Konzerns berufen. Er übernahm dann die Leitung der Leiter von der Deutschen Arbeitsfront übernommenen Österreichischen Versicherungs AG die zum führenden Versicherungsunternehmen der Dinnark wurde.

Die Abwicklung der österreichischen Landesregierung leitete Dr. Fischboeck als Wirtschafts- und Finanzminister und lehrte dann in die Privatwirtschaft zurück, um die Leitung der Kreditanstalt-Kaufverein Wien zu übernehmen. Ferner war er Leiter der Wirtschaftskammer Wien. Nach der Besetzung der Niederlande übernahm Dr. Fischboeck als General-Kommissar die Leitung der wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten im Rahmen des Reichskommissariats für die besetzten niederländischen Gebiete.

Keine Beflaggung

Dr. Berlin, 15. Jan. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Reichsgründungsstag (18. Januar) und am Tage der nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahre.

Ritterkreuz für kühnen Staffelführer

Dr. Berlin, 15. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Seb. Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Heinrich Seb. am 12. März 1915 in Grunfeldsdorf Kr. Kronach/Oberfranken geboren hat im Dienst in zahlreichen erbitterten Luftkämpfen 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unter seiner Führung hat seine Staffel insgesamt 110 Luftzeuge erronnen und 89 Flugzeuge am Boden zerstört. In fähigen Teilanriffen gegen Flugplätze, Panzer, Kolonnen und Truppenansammlungen hat er der kämpfenden Erdtruppe wertvolle Unterstützung gebracht und dem Gegner schweren Schaden zugefügt.

durch Luftangriffe ihre Vernichtung finden, glaubt Stalin die deutschen Armeen fortzubringen zu können. Und es scheint, als wolle er in diesen Wochen und den kommenden Monaten sein ganzes Volk auf die Schlachtbank und damit einer reitlosen Vernichtung entgegenführen.

Dies bewährt sich wieder hundertfach die Überlegenheit des einzelnen deutschen Soldaten. Nur wenige sind es im Verhältnis zur Masse des Gegners, die hier im härtesten Kampf Mann gegen Mann zäh das einmal Erreichte verteidigen, hier oder dort durch einen kleinen Angriff eine günstige Lage erzielen oder aber durch die Rücknahme der Front an dieser oder jener Stelle das gleiche Ziel erreichen.

Zagelnde toben diese schweren Abwehrkämpfe in unserem Abschnitt, trotz armerer Kräfte, trotz Eis und Schneesturm. Selbst bei diesen völlig ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen bewährt sich der deutsche Infanterist, der, unterstützt von den schweren Waffen und wenigen Panzern, allein die ganze Wucht des Kampfes zu tragen hat. An Hunderten türmen sich an den Brennpunkten dieser Kämpfe die Leichen der gefallenen Bolschewiken vor unseren Linien und trotzdem stürmen immer wieder frische Kräfte heran, die sinnlos auf unsere Linien eindringen und blind in ihre Vernichtung hineingeraten. Es ist eine harte Nervenprobe, die der deutsche Soldat in diesen Tagen besteht. Aber er weiß, daß das hohe Ziel, den endgültigen Sieg ihm nichts mehr entziehen kann. So wächst der hier eingekesselte deutsche Soldat über sich selbst hinaus und kämpft so, wie es der Führer befehlt: mit fanatischem Einsatz bis zum letzten Mann!

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Donnerstag in der ungarischen Hauptstadt zu einem mehrtägigen Besuch auf Einladung des Reichsverweisers und der ungarischen Regierung eingetroffen.

Parteisekretär Vidussi empfing in Gegenwart der Vizekommandanten der GKK, Jugend die von Ministerialdirektor Dr. Schöller geleitete, kurzzeit in Italien weilende Kulturbotschaft der Hitler-Jugend.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet aus Manila, daß die Ruhe und Ordnung in der Stadt durchaus wieder hergestellt ist. Außerdem seien die regelmäßigen Rundfunksendungen für die Philippinen wieder aufgenommen worden, um die Bevölkerung die bisher der amerikanischen Propaganda ausgeliefert war, über die Lage zu unterrichten.

Am unbefestigten Frankreich haben sich in den letzten Tagen erneut zahlreiche freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet. So wurden jetzt in Lyon und Marseille Formationen der französischen Legion gebildet, die zunächst nach ihrer Sammelstelle, Versailles, abziehen.

Zeitgedanke für heute

Die Front am Feinde soll und darf zu jeder Zeit die Gemütskraft haben, daß eine Zeit hinter ihr steht, die zur Lösung jeder und selbst der schwersten Aufgabe allezeit bereit ist. Wir haben inmitten Europas ein gewaltiges Bollwerk aufgerichtet, an dem alle Angriffe der Gegner zerplatzen werden. Im Innern gibt es für uns keine Schwierigkeiten, so gerne unsere Gegner dies auch sehen möchten. Die Partei führt den Willen des Führers aus und sie wird wie seither stets dicht am Volke bleiben.

Der Wacholderbaum — die deutsche Zypresse

Auf den weiten Oedflächen des Westermarckes und in den Bauerngärten unserer engeren Heimat findet man vielfach den immergrünen Wacholderbaum. Wenn man die Bäume fragt, was es damit für eine Verwandtschaft habe, erzählen sie, daß der Baum ganz über grüne Wacholderbaum laien zu Urgroßvaters Zeiten und viel länger dazugestanden habe und auch jetzt nicht weggewonnen werde. Das habe keine Bedeutung.

So ist es in der Tat. Mehr noch als beispielsweise der Tannenbaum war der Wacholder von einem uralten, auf genaue Naturbeobachtung zurückgehenden Volksglauben umgeben. Schon der Name verrät viel. In dem Wort steckt nämlich das althochdeutsche „wechalt“ oder „wecholt“, das von der alten Wortform Wechalt — wachsen kommt. Wacholder bedeutet also so viel wie der wache, frische, immergrüne Baum.

Im Glauben der Vorfahren war der Wacholder ein Baum oder Strauch, der die Seelen und bösen Geister abwehren konnte. Auch galt er als ein Schutzmittel gegen Pest und andere ansteckende Krankheiten. Bei oder nach ansteckenden Krankheiten räumte man mit den Zweigen des Wacholders die Stuben aus.

Selbst das Vieh wurde im Frühjahr bei erstmaligem Auftrieb auf die Weide mit Wacholder gesäubert, um es vor Krankheiten zu schützen. Der Aberglaube des Wacholders galt (und gilt auch heute noch) als ein Mittel gegen Gicht und Rheuma. Als Lebensruten werden Wacholderzweige gerne in Wohnungen und Stallungen aufgehängt. Auch wurde dem Wacholder eine verjüngende Kraft zugeschrieben. Wacholderbeeren waren für Magen-, Darm- und Nierenerkrankungen gerne genommene Mittel. Noch heute leben die Bauernfrauen auf dem Lande dem selbst eingemachten Sauerkraut Wacholderbeeren zu. Man war sich darüber klar, daß die Säure und Kräfte des Wacholders den menschlichen Körper gegen Krankheiten widerstandsfähig machen und gegen Ermüdungserscheinungen im Alter helfen. Alte Bauern und Bauernmädchen tranken stets gerne einen Wacholdertrank. Es ist bezeichnend, daß auch in der heutigen Zeit der Gesundheitspflege der Wacholder eine bedeutende Rolle spielt. Wegen seiner schärfen Gestalt und ätherischen Form bezeichnet man übrigens den Wacholderbaum nicht mit Unrecht als die „deutsche Zypresse“. In unseren Siegerländer Wäldern steht der Wacholder fast überall unter Naturschutz.

Heute verdunkeln von:

Freitag 16. 1. von Sonnenaufgang 17.55 Uhr bis Samstag 17. 1. Sonnenaufgang 9.28 Uhr.

Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

Verlagsrecht: Prometheus Verlag Dr. Eichardt, Gröbenzell b. München

23. Fortsetzung.

„Ich habe mit Papa so manches durchgemacht, wovon Bruno durch keine Flucht nach Amerika verschont blieb. Ich muß nun schon das vierte Jahr an der Front draußen für die Heimat kämpfen, während er in Brasilien drüben wie in einem Paradies lebt. Und deshalb erhebe ich Anspruch darauf, einst auf das Schloß Greith zu kommen.“

Er bricht sich ab und eine helle Rote läuft über seine Wangen. Ich dachte nicht daran, daß du ja nun bereits die Erbin von Schloß Greith sein wirst, murmelt er verlegen.

Sie weicht ihm lebhaft zurück. Wenn mich wirklich die Unglück treffen sollte, daß Hermann vor mir steht, so wirst du das Erbe meines Vaters übernehmen und nicht ich, erkläre ich mit fester Stimme.

Der folgende Tag ist ein Sonntag und Oskar ist schon in aller Frühe mit den Stieren fort in die Berge. Er werde voraussichtlich erst Montagabend heimkehren, hat er Ediths Mutter erklärt. Am späten Nachmittag macht Edith einen kleinen Spaziergang und geht auf dem Grabenweg gegen Vorberg zu.

Als sie nach einer Stunde wieder in die Nähe des Schlosses kommt, taucht plötzlich Oskar aus dem Schatten der Dämmerung vor ihr auf. Sie erschrickt.

„Hast dich gehabt mit dem Brettern?“ fragt sie unsicher nach der Begrüßung. Er schüttelt den Kopf.

„Ich muß mit dir reden, Edith, heute noch, morgen ist ja Papa schon wieder hier.“

Seine Stimme zittert leicht. In ihr aber steigt der Unmut empor. Wie kann er sich das Recht anmaßen, ihr Glück zu bedrohen? Hat sie ihm jemals Unbehagen gegeben zu glauben?

„Ich will mit dir keine Geheimnisse haben“, erwidert sie scharf. „Wenn du mir etwas besonderes zu sagen hast, dann sage dies morgen, in Gegenwart meines Vaters.“

„Du!“ — Jörn, Wehmüt und Sehnsucht, all das liegt in seinem Aufschrei. Dann aber besinnt er sich und sagt in ruhigem Ton, wenn

es ihr lieber sei, die Unterhaltung in Gegenwart Papas zu führen, werde er auch davon nicht zurückweichen. Er warte ja gerade ihrer wegen es vorzugehen, die notwendige Klärung.

„Was willst du denn um Himmelswillen klären, ich dachte.“ — Er erhebt die Hand. „Für mich an, Edith, ich glaube nicht daran, daß es wirklich Liebe ist, die dich heute noch an Papa bindet, sondern.“

„Etwas sein Geld?“ fährt sie auf und ihre Augen füllen sich mit Tränen.

„Dach mich ausreden, Edith, jede Unklarheit zu klären oder dir ein Leid zuzufügen, liegt mir vollständig fern.“

Sie entzieht ihm wieder ihre Hand, aber nun hört sie ihn doch an. Er ist also der Meinung, daß sie ihr Verhältnis nur aus Gorgefühl, nur wegen der Schein, ein gegebenes Wort zu brechen, aufrecht halte. Das sei aber falsch, wenn es um das Glück eines ganzen Lebens geht.

„Ich soll dich also wohl heiraten?“ unterbricht sie ihn erbittert.

„Du würdest es ohne weiteres tun, wenn Papa nicht wäre.“

„Und ich kann dir nur sagen, wenn er morgen stirbt, würdest du eher ins Kloster gehen, als dich nehmen. Du bist mir um zwanzig Jahre zu jung“, fährt sie ihn an.

Er weicht zurück, als habe er einen Schlag erhalten.

„Ich glaube nicht, daß das gut ausgeht“, flammelt er dann. Und im nächsten Augenblick läuft er davon.

„Oskar! Oskar!“ ruft sie ihm nach. Aber schon ist er in der Dämmerung verschwunden.

Hinter den Tauern und dem Dachstein leuchtet noch schwarzes Rot aus schwerem Gemüht.

Ueber Greith aber zieht schon die Nacht herauf.

Im Dorf drüben gibt es beinahe nur mehr einen Gesprächsstoff: die bevorstehende Hochzeit auf Schloß Greith. Sogar der Krieg wird von diesem Ereignis in den Hintergrund gedrängt, denn solch eine Hochzeit hat Greith gewiß noch nie erlebt. Die ganze Dorfbewohnerung wird

Ami Vexdorf

Am die Abgangsjahre im Bahnhofgebäude

Schon öfters wurde an dieser Stelle auf das Leben von Abgangsjahres, die über den engeren Bereich hinaus informieren, im hiesigen Bahnhofgebäude hingewiesen und der Zustand als ein Mangel bezeichnet. Als i. St. die Bahnhofskasse neu getüftelt wurde, wollte man die schönen Wände nicht gleich wieder durch angeklebte Fahrpläne verunstalten. Damals mag dieser Grund höchstwahrscheinlich sein. Jetzt im Jahre allerdings, wo die Reichsbahn an Ausbesserungsarbeiten sparen muß und Fahrpläne wieder an den Schaltern, noch in der Bahnhofsbuchhandlung zu kaufen sind, wäre die Wiederanbringung der Wände, die über die Anschlüsse im rheinisch-westfäl. Industriegebiet und den Westfäl. Anschlüssen, dringend geboten.

81 Jahre alt

In der Kölner Straße wird morgen der Reichsbahninvalid Aug. Günter 81 Jahre alt. Er kann diesen Tag noch in verhältnismäßig guter Aktivität im Familienkreis begehen. Zum Geburtstag gratulieren wir ihm als altem Leier der Heimatzeitung recht herzlich.

Filmwerbung für das Handwerk

Berufsfilme des deutschen Handwerks wurden in den letzten Tagen in Altenkirchen, Hamm, Witten, Daaden, Kirchen und Vexdorf im Auftrag des Landeshandwerkersmeisters und der Hitlerjugend gezeigt. In allen Orten fanden zwei getrennte Vorstellungen für Jungen und Mädchen statt, um die für beide Geschlechter wichtigsten Berufe auszugliedern zu können.

Die Verteilung von Werbefilmen endgültig verboten

Durch eine Anordnung vom 23. Mai 1941 hatte der Verberat die Verteilung von Filmen zu Werbezwecken unterlag, mit Ausnahme solcher

Ami Witten

Hier, was du unterschreibst!

Ein Diagonwert an alleinstehende Frauen

Siehe, wo viele Frauen auf sich allein gestellt sind und ohne den Rat des im Felde stehenden Mannes handeln müssen, ist es mehr als notwendig, daß sie sich auch der rechtlichen Fragen jeder Handlung voll bewußt sind. Das ist besonders wichtig, wenn irgendwelche Verpflichtungen eingegangen werden. So sind zum Beispiel in Verleumdungen oft Bedingungen und Klauseln enthalten, mit denen sie sich, wenn sie ihnen genau bekannt wären nicht einverstanden erklären würden. Man darf grundsätzlich kein Schriftstück, kein Formular oder sonst irgend etwas mit seinem Namen unterschreiben, ehe man den darüber stehenden Text nicht gründlich durchgelesen hat. Nur so ist es möglich, sich vor weiteren peinlichen Überraschungen zu schützen. Ist die Unterfertigung erst einmal geleistet, dann ist der Vertrag damit auch rechtlich anerkannt und es ist zwecklos ihn später zu beanstanden. Man ist dann geistlich verpflichtet, die einmal unterschriebenen Bedingungen auch zu erfüllen. Darum: Erst lesen und dann unterschreiben!

Ami Daaden

Ein überraschend schlechtes Ergebnis auf der Treibjagd.

s. Niederreisbach. Vorgehen wurde in der hiesigen Jagd, die schon mehrere Jahre von einem auswärtigen Jagdlehrer gepachtet ist, eine Treibjagd abgehalten. In der Treibjagd nahmen neben mehreren Jägern auch eine Anzahl Treiber teil. Ein so schlechter Tag wie diesmal ist hier noch selten oder gar nicht dagewesen. Man hat nämlich nur einen einzigen Hahn geschossen.

Grenzen im Erbrecht

Das Erbrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches gilt im größten Teile des heutigen Reiches noch genau so, wie es vor mehr als vierzig Jahren in Kraft getreten ist: eine Ausnahme bildet eigentlich nur die testamentarische Erbfolge, die durch das Sondergesetz von 1928 den Bedürfnissen unserer Zeit angepaßt worden ist. Daß die Regelung der gesetzlichen Erbfolge an Mängel leidet, das ist, groß gesagt, zu individualistisch und zu individuell aufgebaut, ist wohl man eigentlich schon seit dem Tage, an dem das Bürgerliche Gesetzbuch fertiggestellt wurde. Es kennt für die gesetzliche Erbfolge überhaupt keine Grenze, es gewährt Erbansprüche an „Verwandte“, die mit dem Erblasser so wenig zu tun, von keinem Blutein so wenig Kenntnis gehabt haben, daß sie vom Nachlassgerichtet mit öffentlichen Aufgeboten gelistet werden müssen. Da ist das alte Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch österreichischer Herkunft, das in den Reichsgesetzen der Diktatur, im Endenland und auch im Protektorat gilt, wesentlich fortschrittlicher: Es zieht hinter den Urgroßvater eine Grenze: tritt der unwahrscheinliche Fall ein, daß ein Urgroßvater beim Tode des Erblassers noch lebt, so soll er gesetzlicher Erbe sein, sofern keine näheren Verwandten herauf ist, lebt aber kein Urgroßvater mehr, dann hört die gesetzliche Erbfolge der Verwandtschaft auf, Verwandte, die nur über die Urgroßväter mit

dem Erblasser verbunden waren, haben kein Erbrecht.

In einem Aufsatz im „Völkischen Beobachter“ hat Unterstaatssekretär Hueber vom Reichsjustizministerium gegenüber falschen Gerüchten festgestellt, daß die Reichsregierung nicht daran denke, das gesetzliche Erbrecht der Verwandten abzuschießen oder das Testierrecht zu beschränken: das einzige, was erwogen werde, seien Einschränkungen bei der gesetzlichen Erbfolge in der Richtung, wie sie sich im alten österreichischen Recht seit Jahrzehnten bewährt hätten: die Testierfreiheit werde schon aus dem Grunde nicht beschränkt, weil der Staat ein Interesse daran habe, daß von der Einrichtung des Testaments möglichst viel Gebrauch gemacht werde, um komplizierte Erbverhältnisse zu vereinfachen. Die Vorstellung, daß der Staat, also das Reich, daran interessiert sein könne, an Stelle der zur Erbfolge berechtigten Verwandten (die er etwa durch eine gesetzliche Reform vom Erbrecht ausschließen) selbst möglichst viel zu erben, ist in von vornherein abzuweisen. Er übernehme damit nur Mühen und Kosten, die sich zum großen Teil kaum lohnten. Sein finanzielles Interesse — und ein dem Gesamtwohl dienender Ausgleich — wird im übrigen durch die Erbschaftsteuer um so eher gewahrt, als diese Steuer um so höher ist, je entfernter der Erbe mit dem Erblasser verwandt ist.

Für das Kriegs-WHW 6 HELLER FIGUREN



GAU-MOSELLEND
GAU-STRASSEN
SAMMLUNG
17 u. 18 JAN. 1942

Ami Kirchen

Diensthilfsläum

Im Betrieb der Friedrichshütte Welsch kann, Frau Elisabeth Kämpfer von hier auf 25 Jahre treue Dienstleistung zurückblicken. Zum Jubiläum aus unsere besten Wünsche.

Oberberandter Kreis

Schleifentast

a) Morsbach. Der Landwirt Jakob Stetzelbach in Niederwiesbach wird am morgigen Samstag 73 Jahre alt. Er ist körperlich noch so rüstig, daß er die täglich in seiner Landwirtschaft zu verrichtenden Arbeiten noch allein ausführt, da seine Söhne unter den Waffen stehen. Die Zeitgeheißnisse verleiht er mit höchstem Interesse und einem gemühtlichen Wanderskündchen ist er auch nicht abfeind. Wir übermitteln dem rüstigen alten Herrguts Geburtstagsglück und wünschen ihm noch manches Jahr bei heitem Wohlergehen.

Schulweien

Das Jahresschulzeugnis in der Volksschule

Nach der Neueinteilung des Schuljahres ist notwendig, daß den Volksschülern am letzten Schultage des Monats Januar Jahresschulzeugnisse erteilt werden. Da es aber unzumutbar wäre, Schülern des letzten Jahrgangs, die zu Ostern ohnehin aus der Schule entlassen werden, zwei Monate vor ihrer Schulentlassung Jahresschulzeugnisse ausstellen, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß bei diesen Volksschülern von einer Zeugniserteilung für die Übergangszeit abgesehen werden soll. In den Mittelschulen und Aufbauschulen soll das Jahresschulzeugnis den Schülern der letzten Klasse bereits beim Unterrichtsbeginn nach den Weihnachtsferien erteilt werden.

daran teilnehmen, auch die Bauern der ganzen Umgebung, die Arbeiter vom Eisenwerk, die Bergleute von Vexdorf und auch die Belegschaft der Handendorfer Fabrik will möglichst vollständig heraufmarschieren.

Während so die Greiths täglich immer mehr von neuem von der Hochzeit auf Schloß Greith reden und bei ihren heimlichen Vorbereitungen schon die Vorzeichen des nahenden Festes erleben, kommt die Braut des Schlossherrn von Greith immer mehr zur Ansicht, daß diese Hochzeit wahrscheinlich überhaupt nicht stattfinden wird. Oskars Verhalten seit dem letzten Sonntag läßt deutlich genug erkennen, daß es ihm durchaus ernst ist mit der Werbung um die Braut seines Vaters und daß er dabei anstrengend auch vor einem Skandal oder noch Tergütem nicht zurückweichen wird. Wie soll Edith dem vorbeugen? Würde sie sich dem geliebten Manne anvertrauen, käme es erst recht zu dem zu erwartenden Zwischenfall und Sohn, den sie nicht ertragen könnte.

Oskar ist, wie er gleich nach seinem Eintreffen in Greith sagte, mit dem festen Willen nach Hause gekommen, mit dem Vater endgültig Frieden zu schließen und das wäre ihm auch ganz sicher gelungen. Und nun droht statt dessen ein neuer Konflikt zwischen den beiden, ein viel härterer und gefährlicherer als je zuvor. Und da nur sie allein zwischen Vater und Sohn steht und wenn auch ohne eigenes Verschulden die Ursache des gegenwärtigen Konfliktes ist, gibt es nur einen einzigen Ausweg: sie muß fort von hier und für immer ihrem Glück entgehen.

Als sie ihren Entschluß schon gefaßt hat, taucht plötzlich eine leise Hoffnung vor ihr auf: Oskars Urlaub ist Anfang der nächsten Woche zu Ende, die Hochzeit aber wird erst am nachfolgenden Sonntag stattfinden.

Wenn diese eine Woche noch ohne Unglück verläuft, ist vielleicht alles gerettet, denn nur seine Anwesenheit im Vaterhaus bedeutet jetzt die große Gefahr.

Ist er wieder draußen an der Front und sie schon wenige Tage darauf die Gatten seines Vaters, dann mag ihn die unüberwindliche Tatsache zur Sinnesänderung bewegen. Und so entschließt sich Edith doch, zu schweigen und zu bleiben.

Als hätte Oskar ihre Gedanken erraten, teilt er am nächsten Morgen beim gemeinsamen Frühstück mit, daß ihm auf sein telegraphisches An-

suchen eine Verlängerung des Urlaubs um weitere zwei Wochen bewilligt worden ist, weil er ja seit 1914 erst zum zweiten Male auf Urlaub ist. Und jetzt werde er auch ein Gefühl um Zuteilung zum Stationskommando in Handendorf einbringen und den alten Dufzund Papas, den Oberst Mayer, der ja im Kriegsministerium sitzt, um Unterstützung bitten. Nach dreieinhalbjährigem ununterbrochenem Frontdienst kann man sich so etwas schon erlauben. Wenn der Oberst sich um das Ansuchen ein wenig bekümmert, wird es gewiß günstig erledigt.

Der Baron gratuliert zerknüllt zu der bewilligten Urlaubsverlängerung und bittet auch das Gefühl um Zuteilung nach Handendorf. Aber ein tiefer Schatten läuft dabei über sein Gesicht.

Edith aber bringt trotz allen Anstrengungen überhaupt kein Wort heraus, ihr ist zu blute, als müße sie im nächsten Augenblick ohnmächtig werden.

Als es dunkelt, verläßt sie das Schloß, um im Bolkant von ihrem Spargulhaben den höchst zulässigen Betrag zu beziehen.

Es herrscht wieder leichtes Tauwetter und der ganze Tag ist recht unheimlich gewesen. Am späten Nachmittag kriecht vom Gestalt herauf ein bieder, feuchter Nebel, der jetzt auch die Straße ins Dorf hinüber so dicht einhüllt, daß die Laternen, die Edith mitgenommen hat, kaum einen Meter weit die Nebelschicht und Dunkelheit durchleuchtet. Plötzlich taucht die Alra im schwachen Schein der Laternen auf.

„Ah, die schöne Braut, wirst mich auch einladen zu deiner Hochzeit?“ fragt sie grinsend.

Edith zuckt erschrocken zusammen. „Ich glaube nicht, daß ich Sie zu meinen Freundinnen zählen darf“, erwidert sie mit leicht zitternder Stimme.

Die Alte nickt. „Warum nicht? — Hast dich ja gern, bist jetzt a quate Helferin für mich.“ Und mit raschem Griff erhebt sie die Hand der Braut ihres verhassten Gegners. „Jerscht! hast den Alten damals gemacht und jetzt den Jungen, so ist's recht. Jetzt wird der Jung' beim Alten das befragen, was ich gerne hält und so erpar ich mir die weitere Arbeit“, raunt sie Edith häßlich ins Ohr. Und dann sprudelt wieder eine Flut von Beschimpfungen des Barons aus ihrem zahnlosen Mund.

Edith steht wie gelähmt. Erst als in dem Geschnipfe auch der Name der verstorbenen Baronin fällt, erwacht sie aus ihrer Betäubung.

Fortsetzung folgt.

